books2ebooks.eu

PFLEIDERER, OTTO

Katholizismus und Protestantismus im Lichte der Kulturgeschichte beurteilt Rede zur Feier von Luthers Geburtstag am 10. November 1899 im Zweigverein des Evang. Bundes zu Groß-Lichterfelde gehalten von

Verlag der Buchhandlung des Evang. Bundes von C. Braun
1900

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden: Hist.Germ.univ.605.f-170

books2ebooks.eu
SLUB
Wir führen Wissen.

EOD – Millionen Bücher nur einen Mausklick entfernt! In mehr als 12 europäischen Ländern!

Danke, dass Sie EOD gewählt haben!
Europäische Bibliotheken besitzen viele Millionen Bücher aus der Zeit des 15. – 20. Jahrhunderts. Alle diese Bücher werden nun auf Wunsch als eBook zugänglich – nur einen Mausklick entfernt. In den Katalogen der EOD-Bibliotheken warten diese Bücher auf Ihre Bestellung – 24 Stunden täglich, 7 Tage die Woche. Das bestellte Buch wird für Sie digitalisiert und als eBook zur Verfügung gestellt.

Machen Sie Gebrauch von Ihrem eBook!

■ Genießen Sie das Layout des originalen Buches!
■ Benutzen Sie Ihr PDF-Standardprogramm zum Lesen, Blättern oder Vergrößern. Sie benötigen keine weitere Software.
■ *Suchen & Finden:** Mit der Standardsuchfunktion Ihres PDF-Programms können Sie nach einzelnen Wörtern oder Teilen von Wörtern suchen.
■ *Kopieren & Einfügen:** Text und Bilder in andere Anwendungen (z.B. Textverarbeitungsprogramme) einfach kopieren und einfügen
*Nicht in allen eBooks möglich.

Allgemeine Geschäftsbedingungen

Mit der Nutzung des EOD-Services akzeptieren Sie die allgemeinen Geschäftsbedingungen der bestandshaltenden Institution.
■ Allgemeine Geschäftsbedingungen:
https://books2ebooks.eu/csp/de/slub/de/agb.html

Weitere eBooks

Schon fast 40 Bibliotheken in mehr als 12 europäischen Ländern bieten diesen Service an.
Finden Sie weitere Bücher zur Digitalisierung: https://search.books2ebooks.eu
Mehr Information unter https://books2ebooks.eu

Flugschriften
des
Evangelischen Bundes.
Herausgegeben vom Vorstand des Ev. Bundes.

170.
[XV. Reihe, 2.]

Katholizismus und Protestantismus
im
Lichte der Kulturgeschichte beurteilt.

Rede
zur Feier von Luthers Geburtstag am 10. November 1899 im Zweigverein des Evang. Bundes zu Groß-Lichterfelde
gehalten von

Otto Pfleiderer,
Professor in Berlin.

Leipzig 1900.
Verlag der Buchhandlung des Evang. Bundes von C. Braun.

Preis 20 Pf.

Die Redaktion überläßt die Verantwortung für alle mit Namen erscheinenden Schriften den Herren Verfassern.

Die Flugschriften des Evangelischen Bundes erscheinen in **Heften**; 12 Flugschriften bilden eine Reihe. Man **abonniert** auf die **Reihe von 12 Flugschriften** zum **Pränumerationspreise von 2 Mark** in jeder Buchhandlung oder direkt beim Verleger. **Jede** Flugschrift wird **einzeln** zu dem auf dem Umschlage angegebenen Preise verkauft. An Vereine und einzelne, welche die Hefte in größerer Zahl verbreiten wollen, liefert die Verlagshandlung bei Bestellung von mindestens 50 Exempl. dieselben zu einem um ein **Viertel ermäßigten Preise.**

Verzeichnis
der
Flugschriften des Evangelischen Bundes.

III. Reihe (Heft 25—36). 25. (1) Der gegenwärtige Romanismus im Lichte seiner Heidenmission. III. Die römische Geschichtschreibung. Von D. G. Warneck. 25 Pfg. *26. (2) Luther und Ignatius von Loyola. Von Gymnasialdirektor Dr. Weicker. 10 Pfg. 27. (3) Römische Missionspraxis auf den Karolinen. Von Pastor Fritz Fliedner. 15 Pfg. 28. (4) Die römisch-katholischen Ansprüche an die preußische Volksschule. Beleuchtet von Prof. D. W. Beyschlag. 20 Pfg. *29. (5) Wunderlicht und Wunderscheu. Von Pastor Dr. Fr. Danneil. 10 Pfg. *30. (6) Die neueste Antisklavereibewegung und die evangelische Mission in Ostafrika. Von Senior D. Dr. Bärwinkel. 15 Pfg. *31. (7) Können wir trotz der Kampfesziele unseres Bundes mit den deutschen Katholiken in Frieden leben? Vortrag von Oberlandesgerichtsrat Drache. 15 Pfg. *32/33. (8/9) Die religiöse Erziehung der Kinder nach dem Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs für das deutsche Reich und Abänderungsvorschläge. Vom Oberlandesgerichtsrat A. Drache. 60 Pfg. *34. (10) Eröffnungsansprache des Grafen Wintzingerode-Bodenstein bei der III. Generalversammlung in Eisenach. Generalbericht des Schriftführers D. Leuschner. Rede von Prof. D. Beyschlag im Wartburghofe. 20 Pfg. 35. (11) Festpredigt bei der III. Generalversammlung in Eisenach von Hofprediger Dr. Braun. Bildung von Parochialvereinen. Von Senior D. Dr. Bärwinkel. Was muß seitens des Evang. Bundes auf socialem Gebiet angestrebt werden. Von Pfarrer Lic. Weber. 25 Pfg. 36. (12) Der Protest gegen die römisch-katholische Entstellung des Christentums eine Pflicht christlicher Frömmigkeit. Von Prof. D. Leopold Witte. 20 Pf.

IV. Reihe (Heft 37—48). 37. (1) Unser gemeinsamer Glaubensgrund im Kampf gegen Rom. Vortrag von Geh. Kirchenrat Prof. D. Lipsius. 20 Pfg. 38. (2) Gegen römisch-katholische Wiedertaufe. Von Prof. D. Witte. 15 Pfg. 39. (3) Der sittliche Charakter der Jesuiten, eine notwendige Folge ihrer ersten Erziehung. Von Dr. A. Kraus. 20 Pfg. 40. (4) Offener Brief an die römisch-katholischen Bischöfe und Erzbischöfe im deutschen Reich, — eine evangelische Antwort auf den Fuldaer Hirtenbrief — vom 20. Aug. 1889. (Der Hirtenbrief ist im Abdruck vorausgeschickt.) 40 Pfg. *41. (5) Römische Bruderliebe. Eine Geschichte aus der Reformationszeit. Den Quellen nacherzählt von Pfarrer G. Gutbrod. 20 Pfg. 42/43. (6/7) Die Segnungen des Protestantismus für Volk und Vaterland von Pastor Heyn. 40 Pfg. 44. (8) Das Martyrium Philipps des Großmütigen in seiner belgischen Haft. Von Dir. Prof. Dr. Schädel. 20 Pfg. 45. (9) Die Entstehung des Papsttums. Von Prof. D. C. Mirbt. 40 Pfg. 46. (10) Die Organisation der evang. Gemeinde. Von D. C. Sulze. Die Pflichten des Evang. Bundes in Sachen der evangel. Mission. Von D. G. Warneck. 35 Pfg. 47. (11) Reformation und sociale Frage. Von Pfarrer Lic. Weber. 20 Pfg. 48. (12) Was hat das evang. Schwaben dem Gesamt-Protestantismus zu bieten und was von ihm zu empfangen? Von Prof. D. Fr. Nippold. 25 Pfg.

V. Reihe (Heft 49—60). 49. (1) „Mein Reich ist nicht von dieser Welt". Festpredigt bei der IV. Generalversammlung in Stuttgart von Prof. D. Haupt. Generalbericht des Schriftführers Konsistorialrat D. Leuschner. 30 Pf. 50. (2) Reformation und sociale Frage. Von Prof. D. W. Beyschlag. 25 Pf. 51. (3) Ultramontanismus und Patriotismus. Eine zeitgemäße Betrachtung von Dr. C. Fey. 20 Pf. 52. (4) Luther in der Politik. Von Pfarrer Th. Fr. Mayer. 20 Pf. 53. (5) Zwei kirchengeschichtliche Gedenktage. Der 18. April 1521 und der 18. Juli 1870 (ein deutscher Mönch vor Kaiser und Reich und deutsche Bischöfe vor Papst und Jesuiten). Von Pfarrer Fr. Giesekke. 20 Pf. 54. (6) „Hier steh' ich —" „Ich kann auch anders". Aus dem Leben eines röm.-kath. Bischofs. Von Dr. A. Krone. 20 Pf. 55. (7) Die unserer Kirche gebührende Stellung im öffentlichen Leben. Vortrag auf der ersten Hauptversammlung der Provinz Sachsen. Von Konf.-Rat D. Leuschner. 20 Pf. 56. (8) Röm.-kath. und evang. Kirchenbegriff. Von einem Konvertiten. 10 Pf. 57. (9) „Wisset ihr nicht, wes Geistes Kinder ihr seid?" Von Pfarrer Schmitthenner. 10 Pf. 58. (10) Welcher Segen erwächst dem Einzelnen aus dem Anschluß an die Gemeinschaft? Vortrag von Konf.-Rat D. Goebel. Generalbericht, vorgetragen bei der V. Generalversammlung in Kassel von Konf.-Rat D. Leuschner, sowie die auf dieser Versammlung angenommenen Resolutionen. 30 Pf. 59. (11) Eröffnungsansprache bei der V. Generalversammlung zu Kassel von Graf Wintzingerode-Bodenstein. 15 Pf. 60. (12) Eröffnungspredigt bei der V. Generalversammlung in der Martinskirche zu Kassel. Von Pfarrer Jatho. Schlußpredigt ebendaselbst. Von Pfarrer Haus. 25 Pf.

NB. Die mit * versehenen Nummern sind vergriffen.

(Fortsetzung auf der dritten Umschlagseite.

Katholizismus und Protestantismus im Lichte der Kulturgeschichte beurteilt.

Rede
zur Feier von Luthers Geburtstag am 10. November 1899
im Zweigverein des Evang. Bundes zu Großlichterfelde
gehalten von Otto Pfleiderer.

Vorbemerkung.

Auf den Wunsch der Hörer gebe ich diesen Vortrag in Druck, obgleich ich wohl weiß, wie wenig er das reiche Thema erschöpft, das überhaupt im Rahmen eines Vortrags nicht erschöpfend behandelt werden kann. Eine umfassende Bearbeitung dieses Themas wäre eine zeitgemäße Unternehmung, zu der ich hierdurch Geschichtskundige auffordern möchte. O. P.

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen." Dieses Wort Jesu pflegen wir meist nur auf die einzelnen Menschen zu beziehen, in dem Sinn, daß aus ihrem Thun und Wandel die Aufrichtigkeit ihrer Gesinnung und der Wert ihrer Überzeugung zu erkennen sei. Es hat aber auch noch eine umfassendere Geltung, wir können es auch auf ganze Religionen und Konfessionen anwenden; dann besagt es, daß der Wert und Wahrheitsgehalt einer Religion oder Konfession zu beurteilen sei nach den Früchten, die sie im geschichtlichen Leben der Völker hervorbringt. Diesen Maßstab wollen wir heute an die Beurteilung des Katholizismus und Protestantismus anlegen, wir wollen versuchen, aus den Erfahrungen des geschichtlichen Lebens den Beweis dafür zu führen, daß das Werk des Mannes, dessen Geburtstag wir heute feiern, nicht von Menschen, sondern von Gott ist, weil es sich als „eine Kraft Gottes zum Heil" nicht bloß an unzähligen

frommen Seelen, sondern auch in dem gesamten sittlichen Leben der Völker, die sich zum protestantischen Christentum bekennen, immer machtvoller bewährt hat.

Der einzelne protestantische Christ freilich bedarf dieses Beweises nicht erst, ihm ist die Wahrheit seines Glaubens auch ohne das schon gewiß, denn er fühlt ihn unmittelbar in seinem Herzen als eine beseligende und heiligende Kraft. Aber im Streit mit Andersgläubigen, z. B. mit einem Katholiken reicht diese innere Glaubensgewißheit doch nicht aus, weil ja auch dieser sich mit gleichem Recht auf sein Gefühl berufen kann, das ihm den höheren Wert seines Glaubens verbürge. Und wenn dann der Protestant sich weiter auf das Zeugnis der heiligen Schrift beruft, aus der er seinen Glauben schöpfe, so pflegt der Katholik zu entgegnen, daß auch seine Kirche auf der Grundlage der heiligen Schrift ruhe, nur reiche diese für sich allein nicht aus, weil ihr Sinn schwer verständlich sei, darum müsse es eine sichere Autorität geben, die den wahren Sinn der Schrift ein für allemal erkläre und damit allem Zweifeln und Streiten über die christliche Wahrheit ein Ende mache. Eine solche Autorität sei eben die katholische Kirche, die von Anfang den wahren, von den Aposteln überlieferten Glauben besessen und durch alle Jahrhunderte hindurch ihn unverändert bewahrt habe; diese Einheit und Stetigkeit des katholischen, auf der Autorität der allgemeinen Kirche ruhenden Glaubens, das sei die einzig sichere Gewähr der Wahrheit! Was habe dem gegenüber der Protestantismus aufzuweisen? Da stehen sich von Anfang die Lehrweisen der verschiedenen Kirchen und Sekten gegenüber, deren jede sich für die wahrhaft schriftgemäße ausgebe, ohne daß es bisher gelungen sei, ihren Hader zu schlichten. Dazu komme, daß auch die Lehren der Reformatoren selbst von ihren Anhängern keineswegs unbedingt geglaubt, sondern immer neu untersucht, bald bestritten, bald verteidigt, bald verbessert, bald umgedeutet werden. Kurz, dieses protestantische Prinzip der persönlichen Glaubensfreiheit, das jedem einzelnen gestatte, das Ueberlieferte immer neu zu prüfen und nach der Wahrheit

auf eigene Faust zu suchen, das führe, wie die Erfahrung lehre, zu endlosem Streit, heilloser Verwirrung und trostloser Ungewißheit! So ungefähr lautet der Vorwurf der Katholiken gegen uns.

Was werden wir dazu sagen? Wir werden zunächst zugeben, daß es immer einzelne Menschen gegeben hat, denen eine äußere Autorität, die die Wahrheit für alle und für immer festsetzt, willkommen, ja ein Bedürfnis ist, weil sie die scharfe Luft protestantischer Freiheit nicht ertragen können, weil ihnen das Recht, nach der Wahrheit selbst zu suchen, und die Pflicht, sich eine eigene Überzeugung zu bilden, eine gar zu schwere Last dünkt. Aber natürlich kann die Thatsache, daß einige Menschen mehr für das katholische Autoritätsprinzip als für das protestantische Freiheitsprinzip disponiert sind, noch lange kein Beweis sein gegen das höhere Recht des letzteren. Vielleicht ließe sich nun dieses höhere Recht schon aus der Natur des Menschen erweisen, sofern er nicht zum Herdentier, sondern zur vernünftigen Persönlichkeit bestimmt sei, die in sich selbst ihren Zweck und darum auch ihr Gesetz habe, und somit für die Wahrheit ihrer Überzeugung die Verantwortung nicht anderen überlassen, sondern selbst übernehmen müsse. Doch wollen wir uns hierbei heute nicht weiter aufhalten, sondern des vorausgestellten geschichtlichen Maßstabes der Beurteilung uns bedienen. Wie hat sich denn das Verhältnis beider Parteien in der Geschichte der bald vier Jahrhunderte gestaltet?

Es ist wahr, der Protestant kann sich bei einer bloß durch äußere Autorität gegebenen Wahrheit nicht beruhigen, weil er sie sich innerlich aneignen, zur persönlichen Überzeugung, zum lebendigen Inhalt des ganzen erkennenden und fühlenden und wollenden Geistes machen will. Natürlich ist das nicht so leicht als bloß einfach fürwahrzuhalten, was die Kirche vorschreibt. Aber verrät sich nicht eben in diesem Unterschied schon, daß es dem Protestanten mit der Wahrheit mehr Ernst ist als dem Katholiken, da er sie für ein so hohes Gut hält, daß es sich wohl lohne, nach ihr zu suchen und zu

ringen? Und sollte dieser ernste Wahrheitssinn, dieses aufrichtige Wahrheitsstreben nicht doch am Ende segensreicher sich erweisen als der bequeme Autoritätsglaube? In der That bezeugt das die Geschichte. Die Protestanten sind bei ihrer Freiheit der religiösen Forschung immer tiefer in das Verständnis des ursprünglichen Sinnes der heiligen Schrift eingedrungen und haben dabei gelernt, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden und auf den Kern der Schriftlehre das Schwergewicht zu legen. Dabei sind die verschiedenen protestantischen Konfessionen, Denominationen und Sekten einander mit der Zeit viel näher gekommen als sie ursprünglich gewesen waren; man hat in den Kernwahrheiten des Evangeliums, dem Glauben an Gott den Vater, an die Erlösung durch Christum, die Gotteskindschaft des Menschen und das Kommen des Gottesreiches das gemeinsame, über die trennenden Schranken der Symbole und Riten hinausreichende Band der Brüdergemeinschaft gefunden und ist so zu einer gewissen „Einheit im Geist“ gekommen, die zwar weniger augenfällig, aber viel inhaltsreicher und lebensvoller ist als das einförmige und starre Einerlei des katholischen Traditionsglaubens. Auf katholischer Seite dagegen ist von einem Fortschritt theologischer Erkenntnis seit dem Tridentiner Konzil keine Rede mehr, jedenfalls nicht in den von keinen protestantischen Einflüssen berührten romanischen Ländern. Um bessere Auslegung der heiligen Schrift bemühte man sich überhaupt nicht, da man ja, wie der katholische Dogmatiker Perrone sagte, schon im sicheren Besitz des festen Baues sei, also um dessen Grundlage in der Schrift nicht besorgt zu sein brauche. Ebensowenig Interesse hatte man an ernster kritischer Geschichtsforschung in unserm Sinn von Kirchen- und Dogmengeschichte, da ja, wie derselbe Perrone sagt, der gegenwärtige wirkliche Glaube das sicherste Kriterium sei, um zu erkennen, welches der Glaube der Kirche in jedem Jahrhundert gewesen. Durch dieses starre Traditionsprinzip, nach dem alles in der Kirche Gewordene auch als das von Anfang schon Gewesene gelten soll, ist jedes gesunde Verständnis des wirklichen Werdens der

Kirche von vornherein ausgeschlossen. So blieb diese Theologie beschränkt auf geistlose und geisttötende Wiederholung der scholastischen Formeln des Mittelalters und auf die kasuistische Bearbeitung der Moral im Sinn der Jesuiten, der von der ethischen Gesinnung des Evangeliums so weit wie möglich abliegt. Wo aber deutsche, vom Protestantismus beeinflußte Katholiken das Alte unter neuen Gesichtspunkten darzustellen versuchten, da hat sich Rom jedesmal rasch beeilt, den ihm unheimlichen Geist deutschen Denkens zu dämpfen und zu unterdrücken; ehrliche Forscher, wie Hermes und Günther, Frohschammer und Döllinger, Michelis, Schulte und zuletzt in diesem Jahre Schell, erfuhren alle das Schicksal, daß ihre Lehren verurteilt, ihre Bücher verboten wurden. „Die aufrichtigsten strebenden Geister werden entweder in Opposition und Verbitterung getrieben oder sittlich gebrochen," klagte Michelis; und Döllinger, der gelehrteste katholische Theolog dieses Jahrhunderts, starb im Unfrieden mit seiner Kirche, weil er seine wissenschaftliche Überzeugung nicht verleugnen wollte. — Welche Folgen aber hatte diese von Rom systematisch betriebene Unterdrückung des religiösen Erkenntnistriebes für die katholische Laienwelt? Ein Blick auf die katholischen Länder, zumal romanischer Zunge, zeigt uns auf der einen Seite eine dumpfe Bigotterie, die das Christentum seines geistig-sittlichen Gehaltes entleert und es zu rohem Aberglauben entstellt (man denke an den Wunderschwindel zu Lourdes und die Leo-Taxilschen Offenbarungen!), auf der andern Seite einen radikalen Skeptizismus, der mit dem Aberglauben zugleich den Glauben verwirft und beim gott- und geistlosen Unglauben und Materialismus endet; in der Mitte aber zwischen beiden Extremen die breite Masse der Indifferenten, die sich um Religion nichts kümmern, die Kirche aber als eine politische Macht betrachten, die man je nach Umständen bekämpfen oder für die eigenen Parteizwecke nutzbar machen müsse. Das sind die religiösen Folgen der katholischen Volkserziehung nach dem Prinzip der starren kirchlichen Autorität.

Ihre weltlichen Folgen reichen aber noch viel weiter.

Ist der Wahrheitssinn im zentralen Gebiet der Religion rege und kräftig, so wird er sich auch auf allen anderen Gebieten mächtig und fruchtbar bethätigen; ist er auf jenem Gebiet gelähmt und abgestumpft, so wird er auch auf den anderen nicht mehr gesund wirken. Der Protestantismus, der die Freiheit des Gewissens nur an die Norm der selbsterkannten Wahrheit bindet, hat sich von Anfang die Hebung der allgemeinen Volksbildung durch Stiftung von niederen und höheren Schulen zur Aufgabe gemacht; er hat auch die Universitäten teils neu errichtet, teils wenigstens umgebildet zu den Stätten, wo in der Luft der Freiheit jede edle Wissenschaft gedeihen kann, wo der menschliche Geist, durch keine äußeren Schranken gefesselt, nur an die in seiner eigenen Vernunft liegenden Gesetze gebunden, alle Reiche der Natur und alle Epochen der Geschichte zu erforschen nie ermüdet. Von hier gingen jene großen Forscher aus, die die Wunder der Schöpfung uns erschlossen, die unser Weltbild unendlich bereichert und geklärt haben, von hier auch die tiefsinnigen Denker, die aus dem Innern unseres Wesens heraus den Sinn des Lebens und der Welt zu deuten und eine einheitliche, Natur und Geist umfassende Weltanschauung zu begründen versucht haben, allen voran der große Königsberger Weise Kant, den sein neuester Biograph mit Recht als den echt protestantischen Philosophen gefeiert hat, sofern er in der freien Selbstthätigkeit unseres Geistes die Wurzel sowohl unseres wahren Erkennens der Welt als auch unseres gesetzmäßigen Wollens des Guten erkannte. In demselben protestantischen Geist haben unsere großen Dichter ihre unsterblichen Werke geschaffen, in denen sie unter dem Gewand der Schönheit jenes Ideal der Menschheit uns darstellten, in dem die Freiheit der einzelnen mit dem Gesetz des Ganzen harmonisch geeinigt ist. Mag man immerhin darüber streiten, wie nahe oder ferne diese Denker und Dichter der protestantischen Kirche und Kirchenlehre gestanden haben: soviel ist jedenfalls unbestreitbar, daß es der Lebensodem des Protestantismus, der Geist der Freiheit und Wahrheit ist, in dem allein sie erstehen und wirken konnten. — Wie steht es dagegen

in den katholischen Ländern? Was hat der Katholizismus zur Hebung der Volksbildung, zur Förderung der Wissenschaft gethan? In Spanien und Italien, den Stammländern des echten ungemischten Katholizismus, soll noch heute die Kunst des Lesens und Schreibens nur bei zwei unter 100 Menschen sich finden! Warum auch sollte die Kirche dort um Verbreitung dieser gefährlichen Kunst sich bemühen, die so leicht ein frommes Schäflein auf die Irrwege der schlimmen Ketzer verleiten könnte? Auf den von den Jesuiten da und dort geleiteten höheren Schulen wurde zwar Mathematik und die Kunst lateinischer Rhetorik und Disputation gepflegt, aber von Einführung der Jugend in den Geist des klassischen Altertums war so wenig die Rede, wie von ihrer Unterweisung in der heiligen Schrift. Und nun vollends die Universitäten, einst der Stolz der mittelalterlichen Kirche, sind für den neueren, zumal den heutigen Katholizismus ein Stein des Anstoßes und Ärgernisses geworden. Nicht ohne Grund: man wittert in ihnen protestantischen Geist, man fürchtet sich vor der konfessionellen Mischung ihrer Lehrer und Schüler, man verdammt ihre unbeschränkte Freiheit der Forschung, mit der die Wissenschaft steht und fällt. Da man aber doch in der heutigen Kulturgesellschaft aus praktischen Gründen den Universitätsunterricht nicht ganz entbehren kann, so sind neuerdings Vorschläge und sogar vereinzelte Versuche aufgetaucht, sogenannte „freie katholische Universitäten“ zu gründen. Ihre Freiheit nämlich soll darin bestehen, daß sie sich der Aufsicht des unparteiischen Staates entziehen, um desto unbedingter der Leitung und Bevormundung der Bischöfe und römischen Kurie zu unterliegen! Wie es mit der Pflege der Wissenschaft auf einer solchen „freien“ katholischen Universität stehen würde, das kann man aus den Sätzen des päpstlichen Syllabus erschließen, der die gesamte moderne Civilisation und Toleranz in Bausch und Bogen verdammte, oder aus einem Beschlusse der 1863 zu München tagenden katholischen Gelehrtenversammlung, der dahin lautete: „Es ist Gewissenspflicht, in allen wissenschaftlichen Untersuchungen sich den dogmatischen Aussprüchen der

unfehlbaren Autorität der Kirche zu unterwerfen. Diese Unterwerfung steht mit der naturgemäßen und notwendigen Freiheit der Wissenschaft in keinem Widerspruch." Also man darf zwar frei sein im Forschen, nur aber soll man sich dabei wohl hüten zu Ergebnissen zu kommen, die nicht von der unfehlbaren Autorität der Kirche approbiert sind! Ist das nicht heute noch derselbe Geist, wenn auch in milderen Formen sich äußernd, der einst den Philosophen Giordano Bruno verbrannt und Galilei durch Kerkerqualen zum Widerruf seiner naturwissenschaftlichen Entdeckungen gezwungen hat? Und darf man sich da noch wundern über die durchgängige Rückständigkeit katholischer Bevölkerung hinter protestantischer, die neuestens sogar von eifrigen Katholiken als bedauerliche Thatsache zugestanden wird, freilich ohne daß sie willens oder fähig wären, den wahren Grund des Übels aufzudecken, der eben in nichts anderem besteht, als in dem die Geister niederhaltenden und knebelnden Prinzip der unfehlbaren Kirchenautorität! Also: Hemmung und Zurückbleiben aller weltlichen Bildung und Verwilderung oder Lähmung der Religion in ganzen Völkern — das sind die Früchte dieses Prinzips; „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!"

Doch vielleicht verrät sich der Segen dieses Prinzips, den wir auf seiten der intellektuellen Bildung nirgends entdecken konnten, um so deutlicher dafür auf der praktischen Seite des bürgerlichen Völker- und Gesellschaftslebens? Es hat allerdings nie an Anpreisung des katholischen Autoritätsprinzips in dieser Hinsicht gefehlt und die Sirenenstimmen von der „Solidarität von Thron und Altar" haben seit lange, sogar weit über die katholischen Kreise hinaus, vielen Anklang gefunden. Was sagt nun aber dazu die Geschichte? Zunächst muß man zugeben, daß die Staaten, die im 16. und 17. Jahrhundert den Protestantismus unterdrückt und mit der katholischen Kirche sich eng verbündet haben, infolgedessen an Konzentration der staatlichen Machtmittel vor den anderen Völkern einen merklichen Vorsprung zu ihrer Zeit gewonnen hatten; im 16. Jahrhundert war Spanien der mächtigste Staat; im

17. Jahrhundert hat Österreich zur Unterdrückung des Protestantismus eine überlegene Macht entfaltet; in Frankreich ist die bourbonische Dynastie im Bunde mit der katholischen Kirche zu der souveränen Macht geworden, die ihre Überlegenheit den Nachbarn schwer fühlbar machte. Aber was ist zuletzt aus aller dieser Herrlichkeit geworden? Die stolzen kriegsgeübten Heere Spaniens unterlagen dem kleinen niederländischen Volk, das ihnen nichts entgegenzusetzen hatte als seinen evangelischen Glauben und seine todesmutige Freiheitsliebe; und wie steht es heute mit dem einst so stolzen Spanien? Zu welcher kläglichen Ruine ist dieses begabte Volk unter der Herrschaft der Jesuiten und Inquisitoren herabgesunken! Das hat der Ausgang des amerikanisch-spanischen Krieges im letzten Jahre deutlich genug gezeigt. Österreich hat sich durch seinen Kampf gegen den Protestantismus von der Entwicklung des nationalen Lebens der Deutschen ausgeschlossen und hat damit den Grund gelegt zu seiner schließlichen Verdrängung aus dem deutschen Reiche und zu den inneren Wirren, von denen es jetzt zerspalten wird. Der hierarchische Absolutismus Ludwigs XIV., der mit der Unterdrückung der Hugenotten das Gewissen des französischen Volkes gebrochen hatte, erlag dem Gottesgericht der Revolution, die den Erben seines stolzen Thrones auf das Schaffot brachte und gegen die Kirche mit gleichem Haß wütete wie gegen das Königtum und den Adel. Und seither hat die Revolution durch alle katholischen Länder Europas und Südamerikas ihren Lauf genommen. Es war immer die alte und ewig neue Geschichte vom „Sklaven, welcher die Kette bricht"! Aber derselbe Katholizismus, der das absolutistische Regiment der Fürsten, solange es seinen Zwecken als fügsames Werkzeug dient, zu stützen und zu stärken pflegt, hat in anderen Fällen sich ebensowenig vor dem Bunde mit der Revolution gescheut. Bei den Aufständen in Irland, Polen, Belgien, Spanien und Südamerika hat der Klerus immer die Hand im Spiel gehabt; um die Mitte unseres Jahrhunderts hat der päpstliche Nuntius in München das berüchtigte Wort gesprochen: „Uns kann nur noch die Revolution helfen." Und so

sehen wir ja auch heute die Ultramontanen bei uns mehr oder weniger offen Hand in Hand gehen mit den Sozialdemokraten; was beide bei sonst völlig entgegengesetzten Zielen doch zusammenführt, das ist der Haß gegen den gesetzlich geordneten nationalen Staat. Es sind nicht etwa bloß etliche fanatische Hetzkapläne, die gegen den Staat und seine Obrigkeit intriguieren und hetzen, es ist das katholische Kirchensystem, das zum Staat in prinzipiellem Gegensatz steht, es war Pio IX. selbst, der durch seinen Syllabus diesem Staat und seiner Zivilisation, seiner souveränen Gesetzgebung, seiner Toleranz und paritätischen Rechtsgleichheit den Krieg erklärt hat.

Und in der That ist das begreiflich genug. Denn der moderne Staat, der die Freiheit aller seiner Bürger durch Gesetze regelt und schützt, der auf der sittlich gebundenen Freiheit der Personen beruht, ist ein echter Sproß aus protestantischer Wurzel. Die harmonische Einigung von Freiheit und Gesetz, die sein Wesen ausmacht, ist eben auch das sittliche Prinzip des Protestantismus, der die Persönlichkeit dadurch zur wahren Freiheit erhebt, daß er das Gewissen bindet an die göttliche Weltordnung, an die Gerechtkeit als das ewige Grundgesetz des Reiches Gottes. Daher stärkt der Protestantismus ebensosehr die Autorität der Obrigkeit, indem er sie als Werkzeug der göttlichen Weltordnung anerkennt, wie er andererseits das Recht der Bürger auf persönliche Freiheit sanktioniert, indem er Vernunft und Gewissen als das unantastbare Heiligtum des Menschen achtet und auf sie auch den Gehorsam gegen die bürgerlichen Gesetze stützt. Päpste wie Gregor VII. und Innocenz III. hatten Kaiser und Könige nach Gutdünken abgesetzt und rundweg erklärt, daß deren Herrschaftsanspruch nicht auf göttlicher Ordnung, sondern auf teuflischer Anmaßung beruhe; Luther aber hat der Obrigkeit ihre Würde als Werkzeug der göttlichen Weltordnung zurückgegeben und den bürgerlichen Gehorsam allen Christen, ohne Unterschied von Priestern oder Laien, zur Gewissenspflicht gemacht. Hinwiederum aber hat Luther den Fürsten oft zu Gemüt geführt, daß sie nicht ihrer Willkür fröhnen dürfen,

sondern „wer das Regiment hat, der soll Aller Diener sein!" Und die Früchte dieser beiderseitigen Grundsätze hat die Geschichte gezeitigt. Der katholische Ludwig XIV., der nach dem Grundsatz herrschte: L'état c'est moi!, hat bei allem äußeren Glanz seine Franzosen zu Sklaven gemacht, die ein Jahrhundert nach ihm ihre Ketten in wilder Empörung gegen göttliche und menschliche Ordnung sprengten und seither nie wieder zu einer ruhigen staatlichen Ordnung gelangen konnten, sondern zwischen Jakobinertum und Cäsarismus ruhelos hin- und herschwanken. Der protestantische Friedrich der Große, der sich selbst für den ersten Diener seines Staates erklärte, hat den Grund gelegt zu der heutigen Größe des hohenzollerschen Kaisertums, das über freie deutsche Bürger regiert. Auch gegen die nationale Eigenart der Völker ist der Katholizismus von jeher gleichgiltig gewesen und seit der Reformation hat er insbesondere unser deutsches Volkstum geflissentlich überall geschädigt. Der Protestantismus hat auch das Eigenrecht der einzelnen Völker als göttliche Ordnung anerkannt, hat ihnen das Wort Gottes in ihrer Muttersprache verkündigt und damit ein mächtiges Bollwerk der nationalen Selbständigkeit geschaffen. Das zeigt sich auch noch heute daran, daß katholische Deutsche in fremder Umgebung viel schwerer ihr Deutschtum bewahren als protestantische Kolonisten in fremden Ländern. Die deutsche Bibel Luthers war nicht bloß eine Quelle religiösen Heils, sondern auch bürgerlicher Heilung für die Schäden unseres Volks, sie wurde das einigende Band der politisch zerrissenen Nation; sie gab den deutschen Stämmen mit der gemeinsamen Sprache zugleich das Bewußtsein der nationalen Zusammengehörigkeit und die Quelle einer gemeinsamen Gemüts- und Geistesbildung. Daß die katholischen Deutschen Österreichs von der Entwicklung des nationalen Geisteslebens fast ganz abgeschlossen blieben, hat neben der undeutschen Politik Österreichs nicht zum wenigsten auch darin seinen Grund, daß ihnen Luthers deutsche Bibel verschlossen blieb. — So lehrt uns also die Geschichte unzweideutig, daß der Protestantismus mit der religiösen Freiheit der Persönlichkeit zugleich die bürger-

liche Freiheit und nationale Selbständigkeit der Völker begründet hat.

Aber die politische Freiheit ist doch nur eine leere Form, wenn sie nicht ihren Inhalt erhält durch sittliche Tüchtigkeit der Gesellschaft, durch gesunde Sitte und Zucht in der Familie, durch Redlichkeit und Arbeitsamkeit im Berufsleben. Nun hat man neuerdings gegen die Reformation den Vorwurf erhoben, daß durch sie die gesellschaftliche Sitte nicht gehoben, sondern verschlechtert worden sei, in Verwilderung und Rohheit herabgesunken. Und wahr ist es freilich, daß die Reformatoren selbst gegen die Sittenlosigkeit in ihren Gemeinden oft bittere Klage geführt und den Abstand der Wirklichkeit von ihrem Ideal schmerzlich empfunden haben. Aber um gerecht zu sein, darf man nicht übersehen, daß die Aufgabe der sittlichen Volkserziehung unter damaligen Zeitverhältnissen eine so ungeheuer schwere Arbeit war, daß es wahrlich nicht zu verwundern ist, wenn sie nur sehr langsam ihre Früchte gebracht hat. Unter den äußeren Formen der katholisch-kirchlichen Sitte waren die Volksmassen in tiefer religiöser Unwissenheit und sittlicher Unerzogenheit geblieben; nun fielen plötzlich mit den alten Sitten und Schreckmitteln (Fegfeuer, Kirchenbann) die äußeren Schranken der Zucht großenteils hinweg, während die sittlichen Triebkräfte der evangelischen Wahrheit noch nicht tief genug Wurzel in den Herzen geschlagen hatten, um von innen das Leben neu zu ordnen. Ists da zu verwundern, wenn in den Zeiten der allgemeinen furchtbaren Erregung und Gärung auch die niederen Triebe oft mit ungezügelter Gewalt an die Oberfläche traten? Schaum und Hefe trüben jede gärende Masse, im Menschenleben nicht minder wie in der Natur; ob es eine edle Kraft ist, die in der Gärung treibt, das kann sich erst zeigen, wenn der trübe Most Zeit gehabt hat sich abzuklären. So war es auch mit dem Protestantismus: welch edlen Gehalt sittlicher Triebkräfte er in sich birgt, das läßt sich nicht an seinen anfänglichen unvergorenen Zuständen erkennen, sondern erst an der Gesittung, zu der er allmählich die Völker erzogen hat. Daß aber diese der katholischen Gesittung durchschnittlich

entschieden überlegen ist, das beweist jede Vergleichung der sozialen Zustände in katholischen und in protestantischen Ländern. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!"

Wenn von katholischer Seite gegen Luther mit besonderer Vorliebe der Vorwurf erhoben wird, er sei ein sittenloser sinnlicher Mensch gewesen, weil er nicht nur selbst die Ehe mit einer Nonne geschlossen, sondern auch der Ehe überhaupt die übernatürliche sakramentale Weihe genommen und sie als ein natürliches Verhältnis betrachtet, dazu auch sonst über geschlechtliche Dinge oft sich mit der derben Natürlichkeit seiner Zeit ausgesprochen habe: nun, so verweisen wir getrost vor allem auf die musterhafte Reinheit und Schönheit seines eigenen Familienlebens und dann erlauben wir uns die Frage zu stellen: wo steht es denn heute besser mit der Heilighaltung der Ehe, in katholischen oder in protestantischen Ländern? Wenn die poetische Literatur eines Volkes auch die wirklichen Zustände übertreiben mag, so gibt sie doch immer ein ziemlich getreues Spiegelbild von den durchschnittlich herrschenden sittlichen Anschauungen desselben. Und dieses Spiegelbild ist für die katholischen Völker zumal romanischer Zunge nicht eben schmeichelhaft. Aus ihren Dramen und Romanen, deren stehender Angelpunkt der Ehebruch ist, gewinnt man beinahe den Eindruck, als ob für sie die Ehe eigentlich nur dazu da sei, um gebrochen zu werden, und als ob reine Liebe ohne den pikanten Zusatz des Illegitimen für sie kaum existiere. Wenn es in der protestantischen Welt hierin unbestreitbar besser steht, so wird das doch wohl zusammenhängen mit der beiderseitigen religiösen Auffassung der Ehe. Bei den Katholiken erhält die Ehe ihre Weihe durch das kirchliche Sakrament, das ihr den Charakter eines unlöslichen Gesetzes aufprägt, an dessen äußerem Bestand auch die gröbste Untreue der Ehegatten nichts ändert, zumal für derartige Verschuldung im Beichtstuhl jederzeit leicht Absolution zu erhalten ist. Dagegen besteht für uns Protestanten die wahre Weihe der Ehe in der Treue, die die Gewissen bindet, und mit der das Wesen der Ehe steht und fällt. Ferner ist nach katholischer Ansicht die Ehe trotz des kirchlichen Sakramentes

doch immer ein unheiliger Stand im Vergleich zu der Heiligkeit der ehelosen Mönche und Nonnen; uns aber ist sie darum, weil das natürliche Band durch den sittlichen Willen der Treue geadelt ist, ein heiliger Stand, ein Tugendmittel von höchstem Wert, eine Grundlage aller edlen Gesellschaftsordnung. Auf welcher Seite liegt nun die höhere Schätzung der Ehe und die bessere Bürgschaft für gesunde Sitte und Zucht?

Weiter aber: die Klosterleute gelten den Katholiken als die besseren Christen von höherer Heiligkeit, weil sie nicht nur auf die Ehe, sondern auch auf den weltlichen Beruf verzichten, um sich ganz nur den himmlischen Dingen zu widmen. Also gilt ihnen auch die irdische Berufsarbeit als etwas Unheiliges, als eine gemeine Beschäftigung, die zwar um der natürlichen Lebenserhaltung willen für die meisten ebenso unvermeidlich sei wie die Ehe, die aber der Erreichung des sittlichen Ideals nicht förderlich, sondern hinderlich sei. Die Reformation aber hat, wie dem Staat und der Ehe, so auch der irdischen Berufsarbeit ihre Ehre und Würde wiedergegeben; sie ist uns nicht ein unvermeidliches Übel, das von der Erfüllung unserer göttlichen Bestimmung uns abhielte, sondern sie ist gerade das, worin wir unsere göttliche Bestimmung hienieden zu erfüllen haben, denn sie ist es, was unserem Leben seinen sittlich wertvollen Inhalt gibt. Sie ist auch nicht etwa bloß ein Mittel zur Befriedigung der selbstischen Bedürfnisse der einzelnen, sondern sie ist ein Dienst, den wir unseren Mitmenschen, dem Wohl der Gesellschaft leisten, und eben damit zugleich ein Dienst Gottes, der einen jeden dazu berufen hat, daß er in seiner Weise und an seinem Orte den Zwecken aller, dem höchsten Gut, dem Reich Gottes diene. — Es ist gar nicht zu ermessen, von welch ungeheurer Bedeutung für das ganze soziale Leben diese protestantische Schätzung der Arbeit als eines werkthätigen Gottesdienstes geworden ist. Sie gab den protestantischen Völkern den Antrieb und die Freudigkeit zu dem rastlosen Fleiß, dem wir alle Fortschritte der Kultur und die Hebung des ganzen gesellschaftlichen Lebens aller Stände verdanken. Natürlich haben auch die katholischen

Völker an diesem Wetteifer der allgemeinen Kulturarbeit, der unser Jahrhundert auszeichnet, teilgenommen, und zwar umso mehr, je mehr sie im Verkehr mit protestantischer Bevölkerung standen. Wo dagegen dies wenig oder nicht der Fall war, wie etwa in Italien und Spanien und Südamerika, da zeigt sich auch eine auffallende Rückständigkeit in Kultur und Wohlstand. Das ist ganz natürlich: wo einmal der beschauliche Müßiggang des Mönchtums als das Ideal grundsätzlich aufgestellt ist, da kann es nicht ausbleiben, daß auch die übrige Gesellschaft, von diesem Ideal angesteckt, der Arbeit nur mäßigen Eifer widmet. Was aber nur mit halbem Herzen geschieht, das geschieht auch nur mit halbem Erfolg. Wo das Gefühl für die sittliche Pflicht und den sittlichen Wert der Arbeit fehlt, da fehlt auch die Energie, der Schwung, die Betriebsamkeit und Erfindsamkeit, und darum bleiben dort auch die kulturellen Erfolge je länger je mehr hinter denen der arbeitsfrohen protestantischen Völker zurück. Gilt das von aller Arbeit, daß das Maß der Erfolge von dem Grad des Pflichtgefühls und der Arbeitslust abhängt, so gilt es doppelt und dreifach von der höheren geistigen Arbeit der führenden Klassen. Beim Beamten, Lehrer, Arzt macht es einen großen Unterschied, ob er seine Arbeit thut bloß als Mietling nach der vorgeschriebenen Regel oder ob er im steten Bewußtsein seiner Verantwortung im Dienst des Gemeinwohls mit selbstloser Hingebung sein Bestes leistet; dazu wird nur der im stande sein, dem seine Berufsarbeit Gewissenssache ist. Eben das aber ist die Auffassung der Arbeit, zu der der Protestantismus die Menschen erziehen will. Fürst Bismarck hat es einmal als den protestantischen Charakter des Staatsmannes bezeichnet, daß er die volle Verantwortung für alles sein Thun auf sich allein nehme, während es katholische Art sei, sich von anderen, sei es Fürst oder Parlament oder Kollegium, Absolution erteilen zu lassen. Das ist eine treffende Unterscheidung, die sich auf alle Berufsarbeit anwenden läßt. Der Protestant, der in der höchsten, der religiösen Angelegenheit gewöhnt ist an innere Freiheit, Selbstthätigkeit und Selbstverantwortlichkeit, wird

eben diesen Charakter auch in allem seinem bürgerlichen Thun bethätigen, während der an das Gängelband der religiösen Autorität gewöhnte Katholik auch im bürgerlichen Leben weniger zur selbständigen Initiative, zum Selbstprüfen und Selbstverantworten geneigt sein wird. Welche von beiden Arten für das Gemeinwohl in jeder Hinsicht förderlicher sein wird, liegt auf der Hand und wird durch die geschichtliche Erfahrung, die uns überall den mächtigen Fortschritt der protestantischen und die wachsende Rückständigkeit der katholischen Völker zeigt, vollauf bestätigt.

Überblicken wir diese verschiedenartigen Früchte des Katholizismus und Protestantismus auf allen Kulturgebieten, so werden wir Goethe Recht geben, wenn er sagt: „Wir wissen gar nicht, was wir Luthern und der Reformation im allgemeinen alles zu danken haben. Wir sind frei geworden von den Fesseln geistiger Borniertheit, wir sind fähig geworden, zur Quelle zurückzukehren und das Christentum in seiner Reinheit zu fassen. Wir haben wieder den Mut, mit festen Füßen auf Gottes Erde zu stehen und uns in unserer gottbegabten Menschennatur zu fühlen. Mag die geistige Kultur nun immer fortschreiten, mögen die Naturwissenschaften in immer bereiterer Ausdehnung und Tiefe wachsen und der menschliche Geist sich erweitern, wie er will: über die Hoheit und sittliche Kultur des Christentums, wie es in den Evangelien schimmert und leuchtet, wird er nicht hinauskommen. Je tüchtiger aber wir Protestanten in edler Entwicklung voranschreiten, desto schneller werden die Katholiken folgen. Sobald sie sich von der immer weiter um sich greifenden großen Aufklärung der Zeit ergriffen fühlen, müssen sie nach, sie mögen sich stellen wie sie wollen, und es wird dahin kommen, daß endlich alles nur eins ist!" — Mit dieser Hoffnung auf künftige Versöhnung der Konfessionen mag unsere heutige streitbare Betrachtung schließen.

Buchhandlung des Evangel. Bundes von Carl Braun in Leipzig.
Lippert & Co. (G. Pätz'sche Buchdruckerei), Naumburg a. S.

VI. Reihe (Heft 61—72). 61. (1) Das Verhalten der römischen und der evangelischen Kirche zum Staat. Von Prof. D. Kawerau. 25 Pf. *62. (2) Wie hat sich die protestantische Charakterfestigkeit gerade in unseren Tagen zu bewähren? Von Prof. D. Haupt. 25 Pf. 63. (3) Paskals Kampf wider die Jesuiten. Von Pfarrer Lic. F. O. zur Linden. 25 Pf. 64. (4) Redemptoristen und Jesuiten. Von Dr. R. Weitbrecht. 15 Pf. 65/66. (5/6) Angriff und Abwehr. I. Von Dr. R. Weitbrecht. 30 Pf. *67. (7) Bernhard Duhr S. J. und die Lehre der Jesuiten vom Tyrannenmord. Von Dr. R. Krebs. 20 Pf. 68. (8) Parität — Imparität. Eine staatsrechtliche Betrachtung von Oberlandesgerichtsrat R. Drache. 25 Pf. 69/70. (9/10) Angriff und Abwehr. II. Ein erwünschter Anlaß. Von Dr. R. Weitbrecht. 30 Pf. 71/72. (11/12) Das Papsttum im Lichte des ersten Gebotes. I. Von Fr. Herrmann. 40 Pf.

VII. Reihe (Heft 73—84). 73. (1) Ueber die heutigen Aufgaben des Evang. Bundes. Rede auf der V. badischen Landes-Versammlung des Evang. Bundes zu Mannheim am 23. Okt. 1892, gehalten von Geh. Hofrat Prof. D. Dr. A. Merx. 15 Pf. *74. (2) Wider den Priester Stöck und die Jesuiten. Gedanken über die gerichtliche Verhandlung vor der Strafkammer in Trier gegen den katholischen Priester Stöck wegen Entführung eines evangelischen Kindes. 2. Aufl. 20 Pf. 75/76. (3/4) Der Anteil der Jesuiten an der preußischen Königskrone von 1701. Zweite vermehrte Ausgabe. Von Dr. C. Fey. 40 Pf. 77. (5) Die echte und die falsche Jungfrau von Orléans. Von Ch. Thomassin. 25 Pf. 78/80. (6/8) Das Papsttum im Lichte des ersten Gebotes. II. Von Fr. Herrmann. 50 Pf. *81. (9) Römischer Angriff und evangelische Abwehr. Von Konsi.-Rat. D. Leuschner. 15 Pf. 82/83. (10/11) Die jesuitische Dreieinigkeit. I. Von C. Zimmermann. 50 Pf. 84. (12) Studentenschaft und Evang. Bund. Von G. Rauter. 20 Pf.

VIII. Reihe (Heft 85—96). *85. (1) Festpredigt bei der VI. Generalversammlung in Speier über Hebr. 10, 32—39. Von Hofprediger W. Faber. Eröffnungsansprache des Grafen Wintzingerode-Bodenstein bei der VI. Generalversammlung. 30 Pf. 86. (2) Der Kampf unserer Zeit ein Kampf zwischen Glauben und Aberglauben. Vortrag von Prof. D. Witte. 25 Pf. 87. (3) Das deutsche Reich und die kirchliche Frage. Vortrag von Konsistorial-Rat D. Leuschner. 20 Pf. 88. (4) Der Stand der Heidenmission im Jahre 1892. Mündlicher Bericht, erstattet auf der sächsischen Provinzialsynode von D. Warneck. 10 Pf. 89. (5) Angriff und Abwehr. III. Von Dr. R. Weitbrecht. 20 Pf. 90. (6) Angriff und Abwehr. IV. Von Dr. R. Weitbrecht. 20 Pf. 91. (7) Ein betrügerischer Bankerott im Jahre 1761. Von Fridolin Hoffmann. 25 Pf. 92. (8) Warum ist Roms Macht im letzten Jahrhundert gewachsen? Von Pastor Wuttke. 20 Pf. 93. (9) Der rechte evangelische Arbeiter. Von Gymn.-Professor Gümbel. 15 Pf. 94. (10) Predigt bei der VII. Generalversammlung in Bochum über Matth. 10, 32—39. Von Pfarrer Hackenberg. 20 Pf. 95. (11) Eröffnungsrede des Herrn Grafen von Wintzingerode-Bodenstein bei der VII. Generalversammlung. 15 Pf. *96. (12) Die weltüberwindende Kraft des evangelischen Glaubens. Von Prof. Prediger Scholz. 25 Pf.

IX. Reihe (Heft 97—108). 97. (1) Generalbericht für das Jahr 1893/94. Erstattet bei der VII. Generalversammlung vom Schriftführer, Konsistorialrat D. Leuschner. 25 Pf. 98/99. (2/3) Zur Erinnerung an Gustav Adolf. Von Prof. Dr. J. O. Opel. 40 Pf. 100/101. (4/5) Gustav Adolf im Lichte der Geschichte. Von Dr. C. Fey. 50 Pf. 102/105. (6/9) Was giebt der evangelische Protestantismus den ihm zugehörigen Völkern vor den römisch-katholischen Völkern voraus. Vortrag von Lic. Fr. Hummel. 80 Pf. 106/107. (10/11) Anti-Duhr oder kurze Widerlegung der Duhrschen Jesuitenfabeln. 40 Pf. *108. (12) Der Einfluß der römischen Kurie auf die deutsche Gesetzgebung. (Mit besonderer Beziehung auf die „Umsturzvorlage".) Von Konsi.-Rat D. Leuschner. 15 Pf.

X. Reihe (Heft 109—120). 109. (1) Die schwarze Maria zu Einsiedeln und die Mutter des Herrn nach der Schrift. Von Dr. H. Rocholl. 20 Pf. 110. (2) Protestantismus und Kirche. Vortrag von Prof. D. E. Chr. Achelis. 20 Pf. 111. (3) Festpredigt bei der VIII. Generalversammlung in der Marienkirche zu Zwickau von Diakonus Dr. Kölbsch. Eröffnungsrede des Herrn Grafen von Wintzingerode-Bodenstein bei der VIII. Generalversammlung. Huldigungstelegramme und darauf ergangene Antworten. Kundgebungen. 20 Pf. 112/114. (4/6) Die gemeinsame Gefahr der evangelischen Kirche und der deutschen Nationalität in der Diaspora der deutschen Grenzmarken. Vortrag von Militäroberpfarrer Dr. Hermens. 50 Pf. 115/118. (7/10) Die internationale Seite der päpstlichen Politik und die Mittel der Abwehr. Vortrag von Prof. D. Fr. Nippold. 75 Pf. 119/120. (11/12) Die Ausbreitung des römisch-katholischen Ordenswesens durch die Frauenklöster in Württemberg 1864—1896 von Stadtpfarrer R. Kallee. 80 Pf.

XI. Reihe (Heft 121—132). 121/122. (1/2) Zur Evangelisation Brasiliens. Erinnerungen und Beobachtungen von Pastor * * *. 50 Pf. 123. (3) Bilder aus der Zeit der Gegenreformation. Von Dr. Christian Geyer. 20 Pf. 124. (4) Ueber die Aussprüche Jesu an Petrus. Von Professor D. Willibald Beyschlag. 20 Pf. 125. (5) Martin Luther der deutsche Christ. Von Pfarrer H. Kremers. 10 Pf. 126. (6) Zur Erinnerung an den 5. Oktober 1886. Schlußwort bei der Begrüßungsversammlung des Evangelischen Bundes in Darmstadt am 28. September 1886, gesprochen und mit einigen Erweiterungen versehen von D. Dr. Bärwinkel, Senior und Superintendent zu Erfurt. 20 Pf. *127. (7) Protestantismus und Volksschule. Vortrag von Professor D. Beyschlag. 25 Pf. 128. (8) Autorität und Gewissen. Vortrag von Stadtpfarrer Brecht, Gerabronn. 35 Pf. 129. (9) Festpredigt bei der 9. Generalversammlung in Darmstadt von Superintendent Meyer, Zwickau. 20 Pf. 130. (10) „Philipp der Großmütige von Hessen." Vortrag von Direktor D. Weissenbach; 15 Pf. 131. (11) Festpredigt bei der Generalversammlung in Darmstadt von Pfarrer Dr. Gerbert, Saarburg i. L. 10 Pf. 132. (12) Evangelische Gesellenvereine. Vortrag von Redakteur Quandel, Bochum. 10 Pf.

NB. Die mit * versehenen Nummern sind vergriffen.

XII. Reihe. (Heft 133—144). 133. (1) Eröffnungsansprache in Darmstadt von Konf.-Rat D. Leuschner, Ansprache am Lutherdenkmal in Worms von Pfarrer Hackenberg, Schlußwort in der Dreifaltigkeitskirche zu Worms von Konf.-Rat D. Leuschner, sämtlich gehalten auf der 9. Generalversammlung des Evangelischen Bundes. 20 Pf. 134/135. (2/3) Kurfürst August des Starken Uebertritt zur römischen Kirche. Von Hans Müller, Diakonus an St. Moritz in Zwickau. 50 Pf. 136. (4) Karfreitag und Fronleichnamsfest. 20 Pf. 137. (5) Eine Bittschrift evangelischer Böhmen an den Regensburger Reichstag. Nach ungedruckten Quellen herausg. von Otto Steinecke, Pastor zu Staritz. 25 Pf. 138. (6) „Das Prinzip des Fortschrittes", ist es der Katholicismus oder der Protestantismus? Von Pfarrer Drechsel, Augsburg. 20 Pf. 139. (7) Römische „Revanche". Eine Simultanisierungs-Geschichte aus der Zeit der Gegenreformation nach der Chronik des Herrn K. S. Kremer, weiland ev.-luth. Pfarrer zu Kirchen-Bollenbach (Nahe), dargestellt von Hermann Kremers, jetzigem ev. Pfarrer daselbst. 20 Pf. 140. (8) Eröffnungsrede bei der X. Generalversammlung des Evang. Bundes in Krefeld von Graf von Wintzingerode-Bodenstein. 15 Pf. 141. (9) Die Hemmungen des deutschen Protestantismus in der Wahrung seiner Interessen. Vortrag von Professor D. Nippold in Jena. 30 Pf. 142. (10) Die größte Gefahr für unser Volk: Der Ultramontanismus. Vortrag von Pfarrer Kremers, Kirchen-Bollenbach. 15 Pf. 143. (11) Der Evangelische Bund, ein Lebensband zwischen Süd und Nord. Vortrag von Christoph Fikenscher, Pfarrer in Fürth i/B. 15 Pf. 144. (12) Die Bedeutung des Evangeliums und des Protestantismus für unser Staatsleben. Vortrag von Freiherr von Plettenberg-Mehrum. 15 Pf.

XIII. Reihe (Heft 145—156). 145. (1) Das Vordringen des Katholicismus in Ostpreußen. Von A. Szyrgens. 30 Pf. 146. (2) Was ist der Evangelische Bund, was will er sein und bleiben? Festpredigt bei der X. Generalversammlung in Krefeld von Pfarrer F. Schöttler in Barmen. 10 Pf. 147. (3) Das Evangelium auf dem Eichsfelde. Von Pfarrer Krumhaar in Tastungen. 20 Pf. 148. (4) Wie Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeitz katholisch und wieder evangelisch wurde von L. Nottrott. 30 Pf. 149. (5) Aktenstücke in Sachen Evangelischer Bund gegen von Bülow. 20 Pf. 150. (6) Savonarola von Prof. D. Witte. 20 Pf. 151/152. (7/8) Rom und die gemischten Ehen von Dr. J. L. Weibel. 50 Pf. 153. (9) Die „lebenden Bilder" der Alberschweiser Fronleichnamsprozession vor Gericht von Pastor O. Schultze. 25 Pf. 154. (10) Luthers 95 Thesen von Pastor O. Schulze. 10 Pf. 155. (11) Eröffnungsrede bei der XI. Generalversammlung des Evangelischen Bundes zu Magdeburg von Graf von Wintzingerode-Bodenstein. 10 Pf. 156. (12) Die Sammlung der Evangelischen. Vortrag bei der XI. Generalversammlung des Evang. Bundes vom Superintendent Meyer, Zwickau. 20 Pf.

XIV. Reihe (Heft 157—168) 157. (1) Festpredigt bei der XI. Generalversammlung des Evangel. Bundes von Generalsuperintendent D. Döblin in Danzig. — Die Stellung der ultramontanen Presse zu Kaiser und Reich. Vortrag bei der XI. Generalversammlung des Evangelischen Bundes von Rob. Herdieckerhoff, Pfarrer in Mülheim am Rhein. 15 Pf. 158. (2) Die Selbsthülfe des deutschen Protestantismus gegen Rom. Ansprache bei der XI. Generalversammlung des Evangel. Bundes von Prediger Prof. D. Scholz, Berlin. — Schlußansprache bei der XI. Generalversammlung am 5. Oktober vom Reichstagsabgeordneten Prof. Dr. Hieber, Stuttgart. 15 Pf. 159. (3) Die römische Propaganda in unseren afrikanischen Kolonien. Von Pfarrer Gustav Müller. 25 Pf — 160. (4) Fürst Bismarcks Stellung zum Christentum. Von Robert Falke. 25 Pf. — 161. (5) Die Pilgerfahrt zur Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem. Reisebericht und Betrachtungen von Superintendent D. Bärwinkel. 25 Pf. — 162. (6) Die evangelische Bewegung unter dem Klerus Frankreichs in der Gegenwart. Nach einem Vortrag, gehalten am 5. Februar 1899 im Evangelischen Bund zu Augsburg von Julius Orth, Inspektor am Kollegium St. Anna in Augsburg. 20 Pf. — 163. (7) Die evangelische Bewegung in Oesterreich. Von Superintendent Fr. Meyer, Zwickau i. Sa. 20 Pf. — 164 (8) Die Entwickelung des katholischen Ordenswesens in Schlesien in den letzten Jahrzehnten und die Lehre daraus. Von Pastor E. Gebhardt zu Oelse. 20 Pf 165. (9) Los von Rom. Von Prof. Otto Pfleiderer in Berlin. 20 Pf. — 166. (10) Entweder — oder! Offener Brief an den Herrn Reichstagsabgeordneten Gröber. Von Pfarrer Eisele in Plüderhausen. 10 Pf. — 167. (11) Die Verschuldung des deutschen Protestantismus an der Oberherrschaft des Papsttums über das Deutsche Reich. Von Friedrich Nippold. 20 Pf. — 168. (12.) Luther, der Reformator auch der Zukunft. Von Superintendent Fr. Meyer, Zwickau i. Sa. 20 Pf.

XV. Reihe. (Heft 169—180), 169. (1) Zu Schutz und Trutz unserer protestantischen Litteratur. 20 Pf. 170. (2) Katholizismus und Protestantismus im Lichte der Kulturgeschichte. Von Prof. Otto Pfleiderer in Berlin. 20 Pf.

NB. Die mit * versehenen Nummern sind vergriffen.

Lippert & Co. (G. Pätz'sche Buchdr.), Naumburg a. S.

OTTO & LEHMANN
Buchbinderei
DRESDEN N.

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

28. 07. 87		

III/9/280 JG 162/6/85

SLUB DRESDEN
3 0400516

books2ebooks.eu

www.books2ebooks.eu

books2ebooks.eu

SLUB
Wir führen Wissen.